

Spanischlernen und -lehren in den Flüchtlingslagern der Sahrauis: Perspektiven und Herausforderungen



Barbara Hinger
Professorin für
Fremdsprachendidaktik
(Universität Graz)



Katrin Schmiderer
Universitätsassistentin
(Universität Innsbruck)

Nach Angaben in “El español: Una lengua viva. Informe 2019“ leben in Algerien 175.000 Personen, die über L1-Kompetenzen im Spanischen verfügen und überwiegend der Gruppe geflüchteter Sahrauis auf algerischem Territorium angehören. Darüber hinaus werden 22.000 Personen mit “Competencia Limitada“ in Spanisch ausgewiesen, die in der Westsahara leben (ebd.). Als spanische Kolonie Ende des 19. Jahrhunderts okkupiert, ist die Westsahara seit den 1970er Jahren von Marokko besetztes Gebiet, steht unter ständiger Beobachtung der Vereinten Nationen (MINURSO) und ist seit Ende 2020 Schauplatz wiederaufflammender Kämpfe nach dem Ende des Waffenstillstands zwischen dem Königreich Marokko und der westsaharischen Befreiungsbewegung *Frente Polisario*. Die geflüchteten Sahrauis harren indes seit mehr als vier Jahrzehnten in von Algerien geduldeten und von der *Frente Polisario* verwalteten Flüchtlingslagern (vgl. u.a. Turnball 2012) in der Nähe von Tindouf (Westalgerien) aus, wo sie in ständiger Abhängigkeit von internationalen Hilfsgüterlieferungen und ohne jegliche Perspektiven ein Bildungssystem mit Kindergärten, Primarschulen und einer Universität aufgebaut haben.

Die oben kurz angerissene Kolonialgeschichte begründet auch die Stellung des Spanischen heute, das in den Flüchtlingslagern als offizielle Sprache neben der arabischen Varietät *Hassaniya* und als in den Schulen gelehrt Fremdsprache gilt. Während ältere Sahrauis ihre Berufsausbildung in spanischsprachigen Ländern wie Kuba (vgl. Fiddian-Qasmiyeh 2011), Venezuela und auch Spanien absolviert haben, verbrachten viele der jungen Generation bis zur aktuellen COVID-19 Krise im Rahmen der Programme für *Vacaciones en paz* Sommermonate in Spanien (vgl. Sobrero / Hameida 2020). Diese Generation lernt(e) Spanisch als Verständigungsmittel in spanischen Familien und besuchte oft erst im Anschluss an ihren Aufenthalt in Spanien ihren ersten Spanischunterricht in den Primarschulen der Flüchtlingslager.

Im Vortrag werden Barbara Hinger und Katrin Schmiderer die komplexe politische Situation der Sahrauis umreißen und von ihren persönlichen Erfahrungen im Rahmen einer Studienreise in die Flüchtlingslager berichten. Der Fokus soll dabei auf Beobachtungen zur sprachlichen Bildung sowie auf ersten Analysen der Lehrpläne und Lernmaterialien im Spanischunterricht liegen. Zudem werden Perspektiven sowie Herausforderungen für eine globale Fremdsprachendidaktik aufgezeigt.

Zeit: Dienstag, 11. Mai 2021, 18:00, online

Link zum Online-Vortragsraum:

<https://webconference.uibk.ac.at/b/car-h4e-7w3-aqi>

Barbara Hinger ist seit Oktober 2020 Professorin für Fremdsprachendidaktik am Institut für Romanistik der Universität Graz. Zuvor hatte sie diese Position am Institut für Fachdidaktik/Bereich Didaktik der Sprachen der Universität Innsbruck inne und war von 2012 bis zu ihrem Wechsel nach Graz Leiterin des Instituts, das sie gemeinsam mit Kolleg*innen auch aufgebaut hat. Sie war Gründungsmitglied des *Innsbrucker Modells der Fremdsprachendidaktik* (IMoF) und hat es von 2002 bis 2020 geleitet. Ihre Forschung beschäftigt sich mit dem Morphosyntaxerwerb romanischer Sprachen im schulischen Kontext, dem *classroom based language assessment* sowie der mehrsprachigen Lehrer*innenausbildung.

Katrin Schmiderer ist Universitätsassistentin (Prae-Doc) am Institut für Fachdidaktik der Universität Innsbruck, wo sie zum rezeptiven und produktiven Morphosyntaxerwerb im schulischen Kontext promoviert. Darüber hinaus beschäftigt sie sich mit Lernmaterialentwicklung und Lernerautonomie sowie Mehrsprachigkeit in der Lehrer*innenausbildung. Sie unterrichtet Italienisch und Spanisch an einem Innsbrucker Gymnasium.